

Dr. Wilfried Hagemann

Überwasserkirchplatz 3
48143 Münster

Tel. 0251/4174-0 d.
0251/518 551 p.
Fax 0251/518 559 p.
e-mail Wilfried.Hagemann@t-online.de

02. Februar 1999

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte!

Zum Weihnachtsfest 1998 und auch zum neuen Jahr 1999 hin habe ich so viele Briefe und Päckchen erhalten, daß ich mich auch dieses Jahr wieder entschlossen habe, mit einem Rundbrief zu danken und wenigstens auf diese Weise etwas zurückzugeben für das, was ich durch die vielen Segenswünsche erhalten habe.

1998 war das Jahr, in dem ich 60 Jahre alt wurde. Den *Geburtstag, den 30. August*, der dieses Jahr auf einen Sonntag fiel, habe ich mit vielen Freunden, Verwandten und Bekannten im Priesterseminar in Münster feiern können. Die hl. Messe in unserer Hauskapelle, der anschließende Empfang in der Diözesanbibliothek, die Begegnung im Haus, die feierliche Vesper und schließlich das Grillfest im Garten, das dann bei aufkommendem Regen in den Speisesaal verlegt wurde, sind sozusagen die Eckpunkte dieses außerordentlich schönen Geburtstags. Die vielen Gäste und Freunde, die aus ganz Deutschland und darüber hinaus gekommen sind, kann ich gar nicht aufzählen. Besonders gefreut habe ich mich über die Delegation aus Stapelfeld mit Hans Kuper und Ferdinand Cloppenburg an der Spitze, die vielen Vertreter vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken in Bonn, darunter die langjährige Präsidentin, Frau Waschbüsch, die Vizepräsidentin Dr. Annette Schavan, der Vizepräsident Dr. Walter Bayerlein, und zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Generalsekretariates mit Dr. Friedrich Kronenberg und Frau. Gern erinnere ich mich auch an das Kommen von Pastor Dr. Albrecht Weber und Frau aus Delmenhorst, meinen langjährigen ökumenischen Weggefährten, von Berthold Zwick und Familie Groll, die ich während der Kur in Isny kennenlernte, und der Novizin Schwester Aurelia Spindel OP, die trotz ihres Noviziates, das sie mitten in der Vorbereitung ihrer theologischen Habilitationsschrift bei den Dominikanerinnen in Augsburg begonnen hatte, anreisen durfte. Auch das Fokolar mit Clemens Hachmöller und Helga Maria Rademacher an der Spitze, die Regentenkonferenz mit Regens Dr. Hermann Wieh aus Osna-brück und das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz mit Frau Dr. Marianne Tigges haben zu diesem Fest beigetragen, nicht zuletzt, nein zuallererst natürlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Priesterseminars mit Spiritual Dr. Paul Deselaers und in Vertretung des Bischofs unser Generalvikar Dr. Werner Thissen.

Als Geburtstagsgeschenk hatte ich mir eine Spende für die in Auftrag gegebenen „*Berufungskreuze*“ erbeten, die der aus Coesfeld stammende Künstler Udo Mathee in sehr origineller und unverwechselbarer Weise für jedes der vierzig Gastzimmer entwickelt hatte. Ich hätte mir nie vorgestellt, daß über 16.000,- DM an Spenden zusammenkommen würden, so daß die Kreuze fast ganz aus diesem Topf bezahlt werden konnten. Besonders freute mich auch, daß Pfarrer Wernsmann und Mitglieder seiner Gemeinde St. Norbert in Münster-Coerde so selbstverständlich und hilfsbereit unseren Mitarbeiterinnen in der Küche geholfen haben, so daß sich dieses große Fest mit großer Leichtigkeit und Freude, auch was den Bereich der Küche angeht, entwickeln konnte.

Dem Fest vorangegangen war eine Vorfeier *mit meinen Geschwistern* und Verwandten in *Duderstadt*, wo ich am 30. August 1938 geboren wurde, am 02. September in der St. Cyriakus-Kirche getauft wurde und am 10. Juni 1945 zur Ersten heiligen Kommunion gehen durfte. Mit allen Geschwistern sind wir durch die Stadt gegangen, haben das Geburtshaus in der Christian-Blank-Str. angeschaut, das unmittelbar neben der 1938 in Brand gesteckten Synagoge stand, haben unser eigentliches Wohnhaus in der Kardinal-Kopp-Str. 19 besucht und aufgesucht, wo die jetzt dort wohnenden Familien uns mit seltener Freundlichkeit aufgenommen und hereingelassen haben. Das Hochamt am Sonntag in der St. Cyriakus-Kirche, wo schon der Vater meines Vaters die Orgel gespielt hat, war der Höhepunkt dieser Tage in Duderstadt. Besonders schön war auch, daß mein Cousin Adalbert und dessen Frau Irmgard uns Geschwister zu sich nach Breitenberg b. Duderstadt eingeladen hatten, wo unser Vater am 10. April 1910 geboren wurde und wo sein Bruder, Onkel Bernhard, mit seiner Großfamilie heute lebt.

Besonders erinnerungsschwer war der Besuch in der *Villa Notre Dame in Montana* im Wallis/Schweiz. Hier hatte ich 1958 meinen 20. Geburtstag gefeiert, im Sanatorium, nach einer Tbc-Infektion, die ich mir im ersten Studienjahr nach einer asiatischen Grippe in Rom zugezogen hatte. Ein Treffen der Fokolarpriester in der Nähe gab die Möglichkeit, daß ich mit zwei Freunden vom Fokolar nach Montana hochfahren und jenes Haus besuchen konnte, wo ich damals so schwer krank gewesen war. Die Hauskapelle, inzwischen erneuert und renoviert, da aus dem damaligen Sanatorium jetzt ein Erholungshaus geworden ist, hatte einen sehr bemerkenswerten Altar. Die Werkbank eines Tischlers dient als Altar. Mir fiel sofort der Schraubstock ins Auge und erinnerte mich daran, daß ich in diesem Haus 10 Monate fest eingesperrt war, ohne zu wissen, wie es mit meinem Leben weitergehen sollte. In jenem Jahr 1958, wo ich den Geburtstag ganz allein, ohne Besuch von zu Hause, weil es damals aus finanziellen Gründen nicht möglich war, gefeiert habe, mußte ich mich selbst neu empfangen und neu annehmen und durfte dann erfahren, daß ich dem Ruf, den ich mehrere Jahre zuvor gehört hatte, auch weiter folgen durfte und dann eben auch schließlich Priester werden konnte.

In diesem Jahr reihte sich ein weiteres wichtiges Datum meines Lebens in die Reihe der Feste ein: Am 10. Oktober 1998 war ich *35 Jahre Priester*. Von meinem Weihekurs trafen wir uns mit denen, die mit uns am 10. Oktober 1963 in Rom in der Kirche St. Ignazio zum Priester geweiht worden sind, in San Pastore, der alten Ferienvilla des Germanikums, bei Palestrina. Wir nahmen an der diesjährigen Priesterweihe in St. Ignazio teil, die dieses Mal vom Bischof von Münster, Dr. Reinhard Lettmann, gespendet wurde, weil unter den Weihekandidaten der Münsteraner Dominik Terstriep war, einer der mir anvertrauten Seminaristen. Begeistert war die Führung in der völlig restaurierten Sixtinischen Kapelle im Vatikan unter der Leitung von Prof. Nesselrath und in der ebenfalls hervorragend restaurierten Cappella Sancta Sanctorum beim Lateran. Mich bewegte besonders der Spaziergang durch das alte Rom, den ich mit Bischof Karl Lehmann in der Mittagspause machen konnte, wo wir das Grab des hl. Ignatius von Loyola in der Kirche Il Gesù und das Grab der hl. Katharina von Siena in S. Maria sopra Minerva besuchen konnten. Von meinem damaligen Weihekurs waren dabei Bischof Dr. Karl Lehmann, Prof. Dr. Adam Seigfried, Konsistorialrat Paul Varga, Dr. Edmund Ermertz, der Arzt Eberhard Weidler und, weil ein Jahr früher als wir geweiht, aber mit uns angefangen habend Prälat Dr. Klaus Wyrwoll und Prof. Dr. Wolfgang Lentzen-Deis. Ein besonderer „Leckerbissen“ dieser Tage war die Fahrt mit dem Germaniker Kaplan Michael Höffner, der aus dem Bistum Münster stammt und der mich nach Anagni, einem 80 km weit von Rom entfernten Ort an der Autobahn nach Neapel geleitete, wo ich die großartige Krypta des Domes besuchen konnte, mit den einmaligen Fresken des 13. Jahrhunderts, die erst kürzlich restauriert wurden und vom italienischen Staatspräsidenten Scalfaro als zweite Cappella Sixtina Italiens bezeichnet wurde.

Ein ganz besonderer Höhepunkt dieser Romfahrt war die Teilnahme an der *Heiligsprechung Edith Steins* durch Johannes Paul II. Bei strahlendem Sonnenschein versammelten wir uns mit etwa 90 000 Personen auf dem Petersplatz und hörten in deutsch, polnisch, italienisch und englisch wesentliche Abschnitte des Lebens dieser bedeutenden Ordensfrau und Karmelitin. Vor mir saßen z. B. einige Arbeiterinnen aus Mantua, die dort in einer deutschen Bekleidungsfabrik arbeiteten und zum Dritten Orden des Karmel gehörten. Wir alle auf dem Petersplatz waren angetan von dieser besonderen Frau, von Schwester Maria Benedicta a Sancta Cruce Edith Stein, ich besonders, weil sie ja sieben Jahre in Münster, ganz in meiner Nähe, in der Frauenstraße gelebt hatte.

Dem Superlativ auf dem Petersplatz folgte ein weiterer Höhepunkt am späten Nachmittag mit einem Konzert des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) in der Päpstlichen Audienzhalle. Chor und Orchester des MDR gaben ein Konzert, um Edith Stein und gleichzeitig auch den Papst anlässlich seines 20. Papstjubiläums zu ehren. Nach einigen Stücken von Bruckner erklang das Te Deum von *K. Penderecki*, vom Komponisten selbst dirigiert - ein Stück, das auf dem Schmerz Polens unter dem Kriegsrecht 1980 und dem Schmerz der Vernichtungsstätten von Auschwitz, Birkenau, Maidanek und Treblinka in einer so feinen, delikaten und erschütternden Weise das Gotteslob erklingen läßt, wie ich es niemals erwartet hätte.

Ich mußte natürlich an den letzten Gottesdienst von Klaus Hemmerle am 31. 12. 1993 im Aachener Dom denken, wo Klaus Hemmerle das Te Deum von Bruckner auslegte. Noch mehr erinnerte mich dieses Konzert an die Preisverleihung des Kunst- und Kulturpreises der deutschen Katholiken an den *tschechischen Komponisten Petar Eben*, den Bischof Lehmann und ZdK-Präsident Meyer während des Katholikentages von Mainz 1998 diesem Künstler verliehen hatten. Nach der Gedenkfeier in der Frankfurter Paulskirche - im Gedenken an den ersten Katholikentag in Mainz 1848 mit den beeindruckenden Worten des Bundespräsidenten Herzog über den Beitrag der katholischen Kirche damals und heute zur Weiterentwicklung von Staat und Gesellschaft - und nach dem so geglückten „Anlaufen des Katholikentages“ in den Straßen von Mainz mit der Kirchenmeile, in den Kirchen und Versammlungsräumen, die man fast alle zu Fuß erreichen konnte, stellte mich die Würdigung Ebens und mehr noch dessen Erwiderung auf die Ehrung ganz unerwartet vor Gott. Eben berichtete nämlich, wie er mit seinem Vater, während der Naziherrschaft über Böhmen in das KZ verbracht, unter einer Dusche stand, ohne zu wissen, ob Gas oder Wasser fließen sollte. In diesem Augenblick habe er, gerade erst 15 Jahre alt, gewußt, daß Gott lebt und ihn nichts, auch nicht der Tod, von diesem Gott trennen könnte, so daß ihn eine Freude erfüllt habe, die bis zu diesem Tage anhalte. So habe er, Eben, die Kraft zu seinen religiösen Kompositionen gefunden, die jedoch bis zur Wende 1989 niemals in seinem Heimatland Tschechien, wohl aber in Deutschland aufgeführt worden seien.

Viermal führte mich der Weg 1998 nach Rom. Im Januar waren es die Exerzitien in Castel Gandolfo im Rahmen der Fokolarpriestergemeinschaft. Im März fand sich die deutschsprachige *Regentenkonferenz* (Deutschland, Schweiz, Österreich, Südtirol) in *Rom* ein, um mit den römischen Stellen über die Priesterausbildung zu sprechen und den Papst zu besuchen. Der Papst empfing uns in Privataudienz im Vatikan und wollte einfach jedem die Hand geben, obwohl es ihm gesundheitlich an diesem Tag überhaupt nicht gut ging.

Schließlich fuhr ich nach Weihnachten 1998 noch einmal nach Rom, um an einem Kongreß von 800 Seminaristen teilzunehmen, die aus 79 Ländern nach Rom gekommen waren, um sich in ihrer Berufung als künftige Priester zu stärken und sich neu auf den gekreuzigten Herrn einzulassen. Ich war froh, daß auch eine gute Vertretung aus dem Münsterschen Theo-

logenkonvikt dabei war. Meine Aufgabe bei diesem Kongreß war es, die Grundlinien des Zweiten Vatikanischen Konzils anhand meiner eignen Erlebnisse darzustellen, weil ich das Glück hatte, durch mein römisches Theologiestudium das ganze Zweite Vatikanische Konzil aus unmittelbarer Nähe mitzuerleben. Die Freude, Entschiedenheit und Offenheit dieser Seminaristen, die ich bei diesen jungen Leuten gerade auch beim Gebet erlebte, lassen mich für die Kirche im nächsten Jahrtausend wirklich hoffen.

Und wie geht es mir in Münster? Ich kann sagen, daß ich mich jetzt hier gut eingelebt habe. Im Priesterseminar fühle ich mich wirklich wohl. Die tägliche Arbeit gibt mir viel Erfüllung. Das Leben mit den Seminaristen ist für mich besonders deswegen ein Geschenk, weil es ein starkes Hinhören erfordert auf diese jungen Menschen, die es in einer so aufgewühlten Gesellschaft unternehmen, Priester zu werden und Boten des Evangeliums - gerade das ist auch für mich persönlich sehr bereichernd. Ich erlebe mit ihnen den Rhythmus von Gemeindejahr, Diakonatskurs, Diakonenweihe (für 8 Kandidaten am 10. 01. 99 im Dom), Diakonatsjahr und Presbyteratskurs mit Priesterweihe am 31. 05. 98 (11 Kandidaten). Eine intensive Zeit war für mich auch die Pastoralfahrt im April 1998 nach Dresden, Görlitz und Oppeln, wo sich sehr tiefe, bleibende Kontakte zum dortigen Priesterseminar und deren Regens Achim Waloszek entwickelt haben, sowie die Woche auf Wangerooge im November, die ganz im Zeichen des Lesens und Verstehens eines einzigen Buches der Bibel - diesmal das Buch Hiob - stand. Dieses Buch forderte mit seinen unablässigem Fragen nach dem Sinn des Leidens bis zum Letzten heraus, auch bis dahin, daß wir manches an Fragen nur in jenes Dunkel hineinhalten konnten, das allein der Glaube erhellen kann.

Im Priesterseminar selbst gab es unter den Mitarbeiterinnen eine ganze Reihe neuer Gesichter, bedingt durch Veränderungen, die durch das Lebensalter, eine Versetzung oder auch durch Mutterschutz sich ergaben. So durfte ich *eine neue Oberin*, Sr. Siegharda von den Mauritzer Franziskanerinnen, bisher die Diätküchenleiterin am Franziskushospital, einarbeiten und ebenso auch Frau Roswitha Kipp an der Pforte. Darüber hinaus konnte ich Herrn Martin Rautland als neuen Hausmeister, der zugleich auch für das Collegium Borromaeum verantwortlich ist - eine unmittelbare Auswirkung heutiger Sparmaßnahmen - und Frau Hedwig Wertmüller sowie Frau Esther Holtz als neue Mitarbeiterinnen in der Küche begrüßen.

Hoher Besuch stellte sich bei uns ein, als Staat und Kirche das 350jährige Jubiläum des Westfälischen Friedens in Münster feierten: *Kardinalstaatssekretär Sodano* aus Rom, Nuntius Lajolo aus Bonn und Kardinal Miroslav Vlk, ein guter alter Bekannter aus Prag, nahmen bei uns Quartier.

Ein Kurs ist mir in diesem Jahr ganz besonders ans Herz gewachsen. Es ist ein von mir und meinen Kollegen neu entwickelter Kurs für 6 Priester aus Indien, Kongo, Nigeria und Mexiko. Diese Priester, die für mehrere Jahre in unser Bistum kommen sollen, ausdrücklich geschickt von ihren Bischöfen oder Ordensoberen, haben im letzten halben Jahr bei uns einen Kurs zur *Inkulturation in die Pastoral des Bistums Münster* besucht. Jeweils von Sonntagabend bis Dienstagmittag wohnten sie bei uns und wurden in die unterschiedlichsten Bereiche der Seelsorge, wie sie in Deutschland, speziell eben auch im Bistum Münster, geschieht, eingeführt. Es war eine Freude zu sehen, wie sie immer neu aus ihren Einsatzgemeinden Fragen mitbrachten und langsam verstanden, worauf es uns in Deutschland heute in der Kirche ankommt.

Eine Freude ganz besonderer Art war für mich der *Besuch von Chiara Lubich* im Priesterseminar anlässlich ihres Deutschlandbesuches, wo sie auf Einladung von Bischof Dr. Reinhard Lettmann am 15. November 1998 einen geistlichen Vortrag im Dom zu Münster vor etwa

3000 Jugendlichen gehalten hat. In klaren, einfachen und persönlichen Worten zeigte sie auf, wie sie selbst von Gott angesprochen und ergriffen wurde und wie sie auf diesen Ruf geantwortet hat. Mir blieb am meisten ihr Tip im Herzen, daß jemand, der nach seinem Weg sucht und die Hinweise des Heiligen Geistes wahrnehmen will, sich aufmachen solle, um den Nächsten, wer immer es sei, zu lieben. Denn wer liebe, dem offenbare sich Gott und zeige ihm den Weg. Der an den Vortrag im Dom anschließende Empfang des Bischofs führte Chiara eben auch ins Priesterseminar und sogar in meine Wohnung.

Bei ihrer Deutschlandreise mit den Stationen Aachen, Münster, Berlin, München und Augsburg stellte Chiara Lubich uns allen in der Bewegung mit unbedingter Klarheit und großer Wucht *die Ökumene als die zentrale Aufgabe* der Einheit in unserem Land vor Augen. Wo die Wunde der Kirchenspaltung in der Reformationszeit aufgebrochen sei müsse sie auch geheilt werden. Die eintägige Begegnung von 35 Bischöfen aus acht verschiedenen Kirchen (römisch-katholisch, altkatholisch, evangelisch, reformiert, orthodox, altorientalisch, anglikanisch, methodistisch) in Ottmaring bei Augsburg, zu der ich auch eingeladen wurde, vertiefte in allen Anwesenden die Sehnsucht nach der vollen Einheit der Kirche und vermittelte uns eine ganz neue Hoffnung.

Es hat mich persönlich ganz tief bewegt, daß Chiara Lubich am Anfang ihrer Reise mich zu einem persönlichen Gespräch nach Solingen einlud. Sie wollte sich eingehend über die Situation der Kirche in unserem Land informieren. Sie suchte aber auch nach einem Weg, wie sie mit ihrem Charisma der Einheit unter den verschiedenen geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen einen Weg bahnen könne, damit sich die geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen der katholischen Kirche immer besser kennenlernen könnten. In diesem Sinne zu wirken, hatte sie beim ersten großen Treffen vieler geistlicher Gemeinschaften am Vorabend von Pfingsten 1998 auf dem Petersplatz Papst Johannes Paul II. direkt und spontan versprochen. Ohne ganz zu ahnen, was sich da tat, durfte ich in den letzten Wochen einige Kontakte herstellen, die in diesem Jahr 1999 eine erneute Reise von Chiara Lubich nach Deutschland notwendig machen, diesmal, um mit der *Schönstattfamilie in Vallendar* zusammenzutreffen, woran sich dann einige Tage später in Speyer eine Begegnung von Verantwortlichen verschiedenster geistlicher Gemeinschaften aus Europa anschließen wird. Mich freut es unheimlich, daß ich in die Vorbereitung dieser Begegnungen meine Erfahrung aus der Arbeit beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken und auf den Katholikentagen einbringen kann.

Abschließend noch einige Streiflichter:

- Ein besonderes Ereignis war das 25jährige *Bischofsjubiläum* unseres Bischofs Dr. Reinhard Lettmann, das dieser zusammen mit Erzbischof Averkamp und Weihbischof Max-Georg von Twickel aus Vechta am 08. März 1998 im Dom und im Rathaus zu Münster feierte.
- Am 19. 10. 1998 machte ich mit Subregens Dr. Stefan Rau einen Abschiedsbesuch im *Evangelischen Predigerseminar* in Soest, das als solches aus enormen Sparnotwendigkeiten der Westf. Landeskirche geschlossen wird und in die zentrale Bildungseinrichtung in Villigst eingegliedert wird.
- Unvergeßlich ist der Abend in Sillenstede bei Wilhelmshaven, wo wir das 40jährige Jubiläum der *Engel-Apotheke in Wilhelmshaven*, die mein Vater und meine Mutter 1958 gründeten, feierten, zugleich mit dem Dienstjubiläum meiner Schwester Hildegard, die seit nunmehr 25 Jahren die Engel-Apotheke leitet. Zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Engel-Apotheke und unseren Verwandten feierten wir Hildegard

wegen der Weiterentwicklung der Apotheke auf Grund ihres besonderen Berufsscharismas.

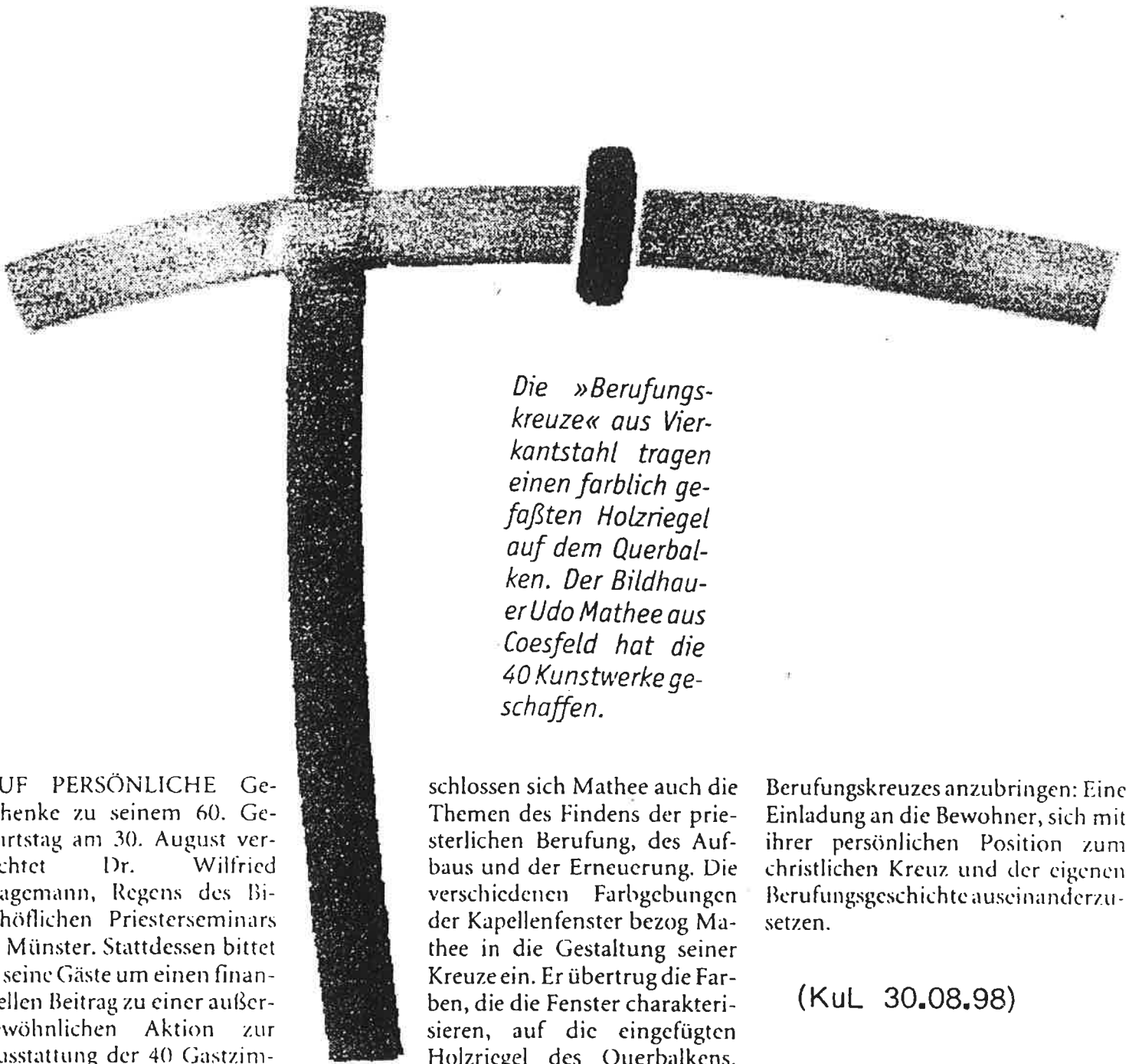
- Erwähnenswert ist auch der ganzseitige Bericht von Matthias Dobrinski auf Seite 3 der *Süddeutschen Zeitung* in der Karsamstagsausgabe 1998 über unser Priesterseminar. Ich war sehr zufrieden, wie unsere Seminaristen sich diesem nicht unkritischen Medium gegenüber klar und unerschrocken geäußert haben.
- Einige Familienfeste, die die Großfamilie zusammenführte, sollen wenigstens genannt werden: die *diamantene Hochzeit* von Tante Tona und Onkel Paul Raschke am 3. Oktober in Wilhelmshaven, bei der ich die Eucharistie feiern durfte, und der *80. Geburtstag* von Tante Else Wessbuer am 16. Dezember in Münster.
- Mein *Patenkind Felix* Schneyinck hat nach seinem Zivildienst eine mehrmonatige Reise nach Südamerika und Chile unternommen. Er schickte eine herrliche Postkarte aus dem Süden Chiles gelegenen Nationalpark „Parque Nacional Torres del Paine, Region de Magallanes“.
- Daß ich ganz unerwartet Gelegenheit bekam, mitten im Urlaub auf *Gut Neuhof* bei Nauen, 60 km westlich von Berlin, an der Einweihung der von Pfarrer Georg Schlütter und dem Franziskaner aus Brasilien Frei Hans Stapel OFM gegründeten Fazienda teilzunehmen, war für mich im August eine außerordentlich frohmachende Erfahrung. Daß zwei Kongregationen von Franziskanerinnen (Sießen und Au am Inn) durch die Entsendung von Ordensschwwestern dieses Selbsthilfeprojekt für junge Leute mit Drogen- und anderen Suchtproblemen unterstützen, ist für mich ein Hoffnungszeichen ebenso wie die Präsenz des Berliner Kardinals Sterzinski bei dieser Einweihung.
- Die drei *geistlichen Vorträge* im Mutterhaus der Franziskanerinnen von St. Mauritz, der Beitrag von mir in „das prisma“ 2/1998 („Zeugnis geben im Dialog - Priesterausbildung im Bistum Münster), der Aufsatz in der italienischen Zeitschrift „gen's“ über das Gebet bei Klaus Hemmerle, der Artikel zur Priesterweihe in der Pfingstausgabe von „Kirche und Leben Münster 1998“ sowie der Aufsatz zur „Ökumene heute“ in der Schönstatt-Zeitschrift „basis“, der in den nächsten Wochen veröffentlicht wird, haben mich besonders in Anspruch genommen und innerlich angeregt.
- Die Arbeit an der *Biographie über Klaus Hemmerle* konnte ich fast beenden. Ein Großteil ist bereits ins Italienische übersetzt. Die Tage zwischen den Jahren in Rom konnte ich für Gespräche mit einigen Fokolaren, auch mit Chiara Lubich nutzen, um das Gesamtbild abzurunden. Wer weiß, vielleicht kann diese Arbeit 1999 abgeschlossen werden.

Am Ende dieses langen Briefes möchte ich allen von Herzen Gesundheit und Gottes Segen wünschen und noch einmal danken für alles Mittragen und Mitbeten.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr/Euer





Die »Berufungskreuze« aus Vierkantstahl tragen einen farblich gefaßten Holzriegel auf dem Querbalken. Der Bildhauer Udo Mathee aus Coesfeld hat die 40 Kunstwerke geschaffen.

AUF PERSÖNLICHE Geschenke zu seinem 60. Geburtstag am 30. August verzichtet Dr. Wilfried Hagemann, Regens des Bischöflichen Priesterseminars in Münster. Stattdessen bittet er seine Gäste um einen finanziellen Beitrag zu einer außergewöhnlichen Aktion zur Ausstattung der 40 Gastzimmer des Priesterseminars. Es sind »Berufungskreuze« aus einfachem, 20 Millimeter starken Vierkantstahl mit einem ergänzenden, aber bedeutungsvollen Holzriegel auf dem Querbalken. Der Coesfelder Bildhauer Udo Mathee hat lange daran gearbeitet. Inspirieren ließ sich Mathee von den acht Fenstern in der Kapelle des Priesterseminars, die der Künstler Joachim Klos aus Nettetal geschaffen hat.

Allesamt haben diese Fenster das Thema Berufung zum Inhalt und, wie Mathee es ausdrückt, ist »die Berufung das eigentliche Wesen dieses Hauses«. Bei der Suche nach einem durchgehenden Konzept mit innerer Verbindung für die 40 Kreuze er-

schlossen sich Mathee auch die Themen des Findens der priesterlichen Berufung, des Aufbaus und der Erneuerung. Die verschiedenen Farbgebungen der Kapellenfenster bezog Mathee in die Gestaltung seiner Kreuze ein. Er übertrug die Farben, die die Fenster charakterisieren, auf die eingefügten Holzriegel des Querbalkens.

Für die Gottesmutter Maria, die in das Geheimnis der Berufung einbezogen ist, wählte Mathee die Farbe türkis, für das Thema »Moses und der brennende Dornbusch« feuerrot.

Farbpunkte im Dialog

Insgesamt stellen sich die Kreuze in vielfältigen Nuancen dar. Zum Geburtstag von Regens Hagemann liefert Mathee die Kreuze in Fünfergruppen mit jeweils einer Farbgebung und in fünf unterschiedlichen Positionen der Holzriegel auf den Balken.

Zur Zeit wird überlegt, im jeweiligen Zimmer irgendwo einen Farbpunkt entsprechend des Kolorits des

Berufungskreuzes anzubringen: Eine Einladung an die Bewohner, sich mit ihrer persönlichen Position zum christlichen Kreuz und der eigenen Berufungsgeschichte auseinanderzusetzen.

(KuL 30.08.98)

Projektbeschreibung

Copyright by
Udo Mathee
30.09.1997

Voraussetzungen:

- vierzig Zimmer, jeweils 10 pro Flügel und 2 Stockwerke. vierzig Kreuze.
- Durchgängiges Konzept: In jedem Raum aber eine andere Version
"Ich habe nur ein Teil , ich habe nicht das Ganze".
- Kreuz = Tod **und** Auferstehung
- Kreuz nicht nur als Zeichen, sondern auch als verehrungswürdiges Objekt.

Problem:

- Ein Kreuz für einen Priester, der zu einer Weiterbildung im Priesterseminar wohnt.
- Berufung:
Ungewißheit, Zweifel , Ermüdung, Resignation
Klären, Stärken , Auseinandersetzen mit Vorbildern, Erneuern,
Erfrischen

Vorschlag :

- Auseinandersetzung mit den Berufungen in der Kapelle. Durch Übernahme der Farben.
- Diese Farben tauchen im Kreuz auf und noch einmal im Raum (Wandstreifen, Kissen) Innenarchitektur.

Gedanken zum Lösungsvorschlag:

- Kreuz übernimmt Funktion einer Person (Christus)
- Kleiner Längsbalken dient zur Identifikation des Gastes.
- Mit welcher Farbe (Berufung) soll ich mich auseinandersetzen?
- Welche Position (Stellung) habe ich zum Hauptkreuz? Wie weit bin ich entfernt? Bin ich soweit weg , daß ich selber zum Kreuz werde ?